

Wo am 27. August 1883 die Welt explodierte Der katastrophale Ausbruch des Vulkans Krakatau

Von Johann Ulrich Schlegel*

Vor 125 Jahren ereignete sich zwischen den indonesischen Inseln Sumatra und Java ein gewaltiger Vulkanausbruch: Mit der Kraft von 10 000 Hiroshima-Atombomben explodierte der Krakatau.

Der Donner, der bei der Vulkankatastrophe am Krakatau zwischen Sumatra und Java vor 125 Jahren – am 27. August 1883 – durch die Atmosphäre rollte, gehört zu den gigantischsten Lärmmissionen, die je von Menschen erfahren und überliefert wurden. Man hat errechnet, dass bereits in den Vorphasen der Haupt-Explosion die Sprengkraft der Eruptionen rund 1000 explodierenden Hiroshima-Atombomben entsprach. Auf dem Höhepunkt des Infernos erreichte die Detonation die Gewalt von mehr als 10 000 gleichzeitig gezündeten Hiroshima-Bomben.

Jahrhundertelange Ruhe

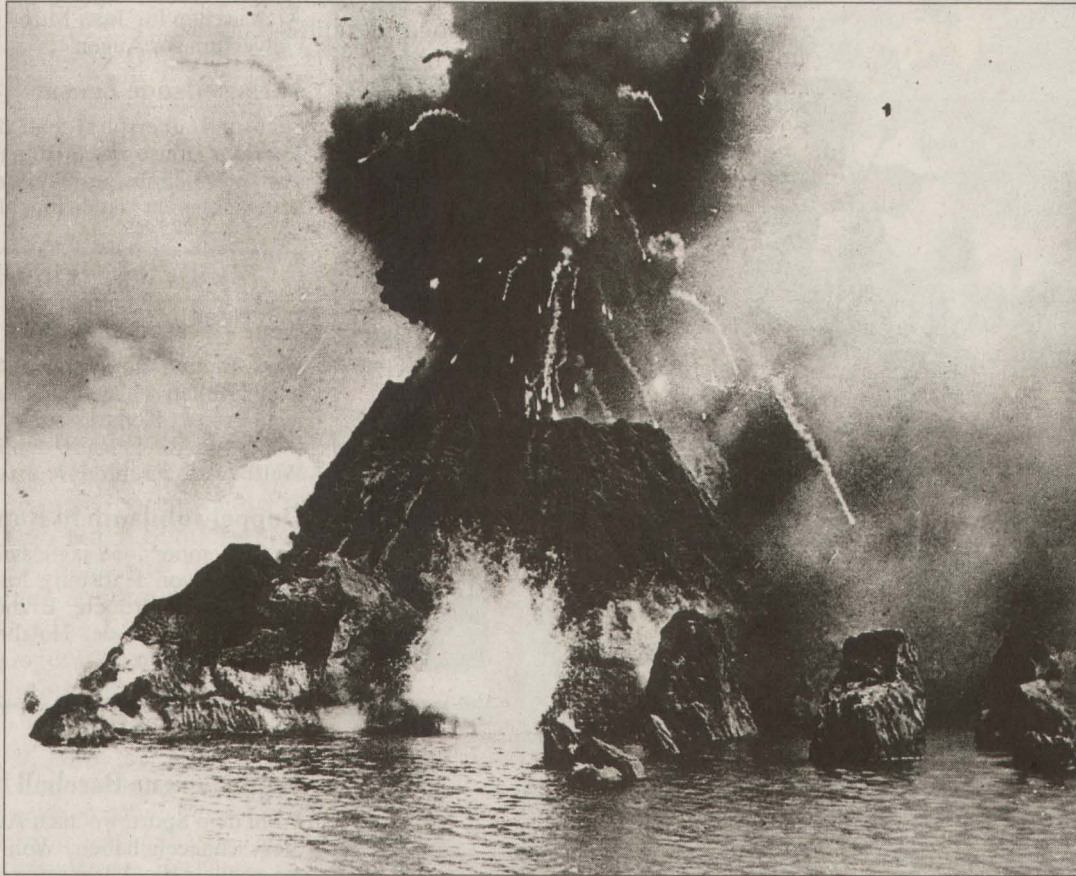
Jahrhundertlang war der 850 Meter hohe Krakatau friedlich und ruhig geblieben. Doch 1883 kam es während Monaten zu kleineren Ausbrüchen. Was hatte sich angebahnt? Der Krakatau liegt an der Linie einer Bruchzone. Im Fall Indonesiens mit den Inseln Sumatra und Java ist es eine Platte, welche ganz langsam, aber mit ungeheurem Druck auf die eurasische Kontinentalplatte stösst. Die Möglichkeit von Öffnungen in der Erdkruste, aus denen das flüssige Erdinnere hervortritt, nimmt in derartigen Bruchsituationen zu.

Während der Jahrhunderte dauernden Ruhe des Krakatau hatte sich eine Magmakammer gebildet, die im Innern des scheinbar friedlichen Vulkans einen ungeheuren Druck aufbaute. Am Sonntag, 26. August 1883, nahm dann das Unheil ganz plötzlich seinen Lauf. Ohne Vorwarnung hörten die Bewohner von Ostjava um 13.06 Uhr einen ohrenbetäubenden Knall, und im Westen sah man im Meer draussen eine gewaltige Eruption. Das Wasser wich plötzlich von der Küste zurück, sank in die Tiefe, um gleich darauf wieder jäh anzusteigen. Eine riesige Wolke raubte jede Sicht: Mitten am Tag war es so dunkel geworden, dass man die Hand vor den Augen nicht mehr sah.

Zerstörerische Tsunamis

Im Zentrum der Wolke, dem Krakatau, war eine Rauchsäule auf 27 Kilometer Höhe gestiegen. Jetzt begannen auch die Telegrafien zu ticken. Zum ersten Mal in der Geschichte sollte die ganze Welt zeitgleich und detailgenau eine Katastrophe mitverfolgen können. Der Kapitän eines Schiffes vor Djakarta, dem damaligen Batavia, meldete, wie sein Schiff durch die fernen Explosionen, welche nun ständig erfolgten, erschüttert werde. Er war rund 130 Kilometer vom Krakatau entfernt. Auch hier war der Himmel völlig verfinstert, und Blitze durchzuckten den nachtschwarzen Tag. Elmsfeuer irrlichterten an den Masten.

Die gigantischen Detonationen zerrissen vielen Seeleuten auf verschiedenen Schiffen die Trommelfelle. Der Schrecken steigerte sich noch,



Historische Aufnahme vom Ausbruch des Krakatau im August 1883.

KEYSTONE / STR

als die eigentliche Nacht hereinbrach. Je mehr explosive Energie der Vulkan freisetzte, desto aufgewühlter wogte der Ozean. Immer gefährlichere Wellen brandeten gegen die Städte und Dörfer entlang der flachen Meerenge. Glühender Gesteinsregen verbrannte viele Flüchtende bei lebendigem Leib. Heisse, dampfende Salzsäure zerfrass ihre inneren Organe und liess sie ersticken. Pyroklastische Ströme – regelrechte Feuerstürme – rissen die Menschen mit und äscherten sie in Sekundenschnelle ein. Auch richteten Tsunamis grosse Zerstörungen an. Sie entstanden unter anderem durch Implosionen, welche die Wassermassen des Ozeans in den geborstenen Vulkankessel stürzen liessen, wo sie dann wieder explodierten.

Weltweite Auswirkungen

In der Hafenstadt Anyer, aus welcher noch die ersten Telegrafien-Meldungen um die Welt gegangen waren, überlebte niemand. Ebenso verschwanden die Orte Telukbetung, Merak und Tjeringin. Der Höhepunkt der Katastrophe war die Detonation von 10.02 Uhr am Montag, 27. August 1883. Es war die gewaltigste Eruption und die letzte, denn sie bedeutete zugleich das Ende des Krakatau selbst. Mit dieser letzten Mega-Eruption brachen in einer riesigen Kessel-explosion der Berg und die Insel in sich zusammen und verschwanden bis auf einige Reste in den Fluten des Meeres. Selbst in 800 Kilometer Entfernung entstanden noch Schäden. Druck-

wellen breiteten sich rund um die Erde aus. Einige davon umrundeten den Globus bis zu sieben Mal, ehe sie verebten.

Der Donner der Eruption war bis nach Australien und bis an die Küstengebiete Afrikas zu hören. Die grössten Flutwellen wurden selbst noch in Europa registriert. Die Vulkanasche stieg in die oberen Teile der Atmosphäre, auf rund 50 bis 80 Kilometer Höhe, und verteilte sich in den darauffolgenden Tagen auf über 70 Prozent der Erdoberfläche. Es brauchte mehrere Jahre, bis diese Aschepartikel aus der Atmosphäre wieder abgefallen waren. Infolge der dadurch entstandenen Abschwächung der Sonneneinstrahlung sank die durchschnittliche Temperatur um fast ein Grad Celsius. Schwere Missernten waren in weiten Teilen der Erde die Folge. Die 165 versunkenen Städte und Dörfer und die 130 weiteren Orte, welche schwer beschädigt wurden, waren vor allem Opfer von Flutwellen geworden. Diese Tsunamis verursachten auch die meisten der rund 36 000 direkten Todesopfer.

Seit dem 29. Juni 1927 wächst ein neuer Vulkan aus dem Meer, dort, wo der frühere Krakatau verschwunden war. Er wurde vorerst immer wieder überspült, ragt jedoch seit dem Januar 1928 kontinuierlich über die Meeresoberfläche hinaus. Er heisst Anak Krakatau, was übersetzt Kind des Krakatau heisst. Heute weist er bereits wieder eine Höhe von rund 450 Metern auf. Es besteht nach wie vor der Kessel, eine Caldera, die schon den Muttervulkan gekennzeichnet hatte.

* Der Autor ist Historiker, Jurist und freischaffender Publizist in Zürich.